

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

349 (17.12.1914) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe und Bot-  
arten frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
ab 1.80, monatlich  
ab 0.60. Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich ab 2.22. Am Post-  
schalter abgeholt M. 1.80.  
Gesamtnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:  
die einseitige Kolonienzeit  
oder deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

111. Jahrg. Nr. 349.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914

Erstes Blatt.

Schreibstube: Gustav Reupert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Votales und Handel: G. Gerhardt; für Demission: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: F. v. G. Gerhardt; für literarische in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedemann, Treibstraße 4. Tel.-Amt 116land 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die

Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Des Burenkriegeres politisches Ende.

H. Aus Berlin wird uns geschrieben:  
So wenig Vertrauen die Meldungen des Hauptquartiers verdienen, so können wir doch kaum mehr daran zweifeln, daß seine Berichte über den Zusammenbruch der gegenwärtigen südafrikanischen Aufstandsbewegung im großen und ganzen der Wirklichkeit entsprechen. Durch die Gefangennahme de Wets und den Tod General Beyers ist die Selbstständigkeitspartei ihrer führenden Männer beraubt worden, die noch am ehesten hätten instande sein können, ihrer Sache weitere Anhänger, besonders auch in der Kapkolonie zu gewinnen. Auch nach holländischen Meldungen scheinen daraufhin die Aufständischen zum großen Teil an einer Erfolgsmöglichkeit zu verzweifeln und Botha, der „überlegene“ Engländerfreund, hat ja durch seine Proklamation, die den Gedanken jeder politischen Nachsicht weit abweist, den Neuvollen goldene Brücken gebaut. Freilich ist die Bewegung auf keinen Fall schon völlig unterdrückt. Aber da der bisherige Zusammenhang gebrochen ist, kann die Regierung ohne Sorge sein. Ob nun Botha wirklich den angekündigten Kriegszug nach Deutsch-  
südwest, wo sich auch Oberst Maritz mit anderen entschlossenen Buren befindet, ausführen wird, bleibt abzuwarten. Ganz gewiß würde er dort einen heißen Empfang finden. Unter Umständen ist sogar von dort aus ein Wiederaufstehen der Freiheitsbewegung möglich.  
Uns Deutschen ist das schnelle Vergehen der Burenkämpfer zunächst natürlich eine Enttäuschung. Wir müssen jetzt einsehen, daß wir aus der richtigen Beurteilung der Burenempfindungen England gegenüber doch falsche Schlüsse auf ihr praktisches Verhalten gezogen haben. Es hat dies etwa nicht nur darin seinen Grund, daß die liberalen Zugeständnisse Englands nach dem schwer errungenen Frieden von Vereeniging jetzt ihre Früchte tragen. Es ist nicht nur eine noch nachhaltende Erbsünde von jenen langen Kämpfen her. Nein, was die Burenhebung für England ungefährlich gemacht hat, ist der in dem Burenkriege von jeher liegende Mangel an Staatsgefühl oder, noch deutlicher gesagt, der Mangel an staatsbildender Kraft. Gerade ihre jahrhundertlang zäher Kampf gegen den britischen Kolonialismus hat gegen staatliche feste Formen überhaupt. Solange es noch möglich war, wichen sie dieser verhassten Gebundenheit, die die Lebensformen der modernen Zeit in sich schloß, durch Verlegung ihrer Wohnsitze in die Wildnis aus. Bis dann auch die weiten Hochebenen Südafrikas nicht mehr frei waren und zugleich die gigantische Macht des modernen Kapitalismus sich nach der Entdeckung der Diamanten- und Goldfelder als feindliches Problem gegen sie erhob. Damals wurden sie in den Bergbaukämpfen getrieben, nicht nur gegen die Engländer als fremde Erobererrasse, sondern für ihr altväterisches Lebensideal staatlicher Angehörigkeit und gegen das unheimliche Wesen des modernen Kapitalismus, mit dem Ohm Paul sogar nicht hatte fertig werden können.  
Nach dem Ausgang des heroischen Krieges ist der Engländerhaß zunächst gewiß nicht geringer geworden. Aber der nur zu berechnete Zweifel, ob in dieser Zeit überhaupt noch für ihre alten Lebensformen Platz sei und ob in dem Burenkriege irgend ein neuer Reim staatsbildender Möglichkeit hervortrete, mußte als stille Resignation bei vielen Buren nach den gemachten bitteren Erfahrungen jenen Haß im Zaume halten. Und diesen Zustand haben nun die Engländer klug bemerkt, indem sie die holländischen Bewohner des britischen Südafrika nach Möglichkeit Dasein und Sprache nach ihrer Fassung ordnen ließen. Das britische Selbstregiment bot dazu ja auch das beste Vorbild. Gleichzeitig wurden einige führende Persönlichkeiten, wie Botha, ganz persönlich für die britische Sache gewonnen und so den eben von Haus aus ganz unpolitisch veranlagten Buren langsam das Zugeständnis beigebracht, daß ihre Daseinsform unter der englischen Herrschaft doch die praktisch bestmögliche sei, bei der Einzelne je nach Belieben durch Anschluß an das britische Weltwirtschaftsnetz ungeahnten Gewinn finden könne. Wurden doch allein durch die Existenz des gewaltigen Minengebietes im Laufe der Zeit auch unter den Buren moderne Wirtschaftsvorstellungen mehr geläufig. Unter der Waffe der primitiv gebliebenen Feldburen kam aber das religiöse Motiv hinzu, wonach Gott das Schicksal der Buren wohl so bestimmt habe, wie die Auffassung, die von den englischen Reverends im Sinne des „ausgewählten“ Britenvolkes nur geändert wurde. Also ist es gekommen, daß die Buren, welche mit dem lebendig gebliebenen harten Engländerhaß persönlichen, politischen Freiheitswillen verbunden, bei ihrem Aufruf zur Abhülfe der englischen Herrschaft einen so geringen Widerstand und vor allem eine so geringe Entkraftung fanden. Es fehlt wohl nicht an Eng-

länderhaß, aber es fehlt an einem greifbaren Ziel insofern der unstaatlichen Veranlagung überhaupt und des Fehlens irgend einer Organisation, was ja letzten Endes auch die Niederlage vor zwölf Jahren verursacht hat. Die Hoffnung auf Deutschland zu setzen oder gar der Wunsch, in ein engeres Verhältnis zu Deutschland zu gelangen, konnte der Mehrzahl der Buren unmöglich kommen, da sie ebenso wie fast alle Ausländer in dem Vorurteil von einem deutschen Zwangsstaat befangen sind. Nur für die wenigen trotzig und wagemutigen Kämpfer und ihre persönlichen Anhänger war die Kunde vom Ausbruch des Weltkrieges das letzte Signal zum letzten Versuch. Allzu schnell muß die Retraite folgen.

## Englisch-russische Ueberhebungen.

Hören wir doch ein wenig, was man über die „Lage“ Schönes bei unseren Feinden zu sagen weiß. Es ist wirklich nicht unerfreulich für uns und wird uns weiter guten Mut zum Barten geben, bis Hindenburg mit seiner Aufgabe ganz fertig ist. Daß dies nicht mehr so arg lange Zeit dauern kann, scheint inzwischen schon den Ueberpartisanen in Petersburg und London zu schwanen. Das bekanntlich schon lange in englischen Verlage erscheinende russische Heftblatt „Nowoje Wremja“ hatte einmal, wahrscheinlich in einem Anfall weitender Sorge, aber wirklich nur ein einziges Mal, hinter dem Rücken des Zensors sich Luft gemacht und die Wahrheit gesagt, nämlich daß die russischen Armeen sich in „äußerst kritischer Lage“ befinden und die Verpflegung der östlich und westlich bedrohten Truppen auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stößt; ein allgemeiner ohervoller Rückzug sei wahrscheinlich. Natürlich hat diese Enttarnung beim Petersburger Publikum eine böse Enttäuschung nach den bisherigen Siegesparolen hervorgerufen, und dagegen wird es wohl wenig helfen, daß die russische Regierung ihr sonstiges Häufelkind mit der Verschlagnahme der betreffenden Nummer bestraft hat. Auch der Beschwichtigungsausschuss, den die Londoner „Times“ eben jetzt gegen die englisch-französische Niederlagegelegenheit losläßt, dürfte kaum von großer Wirkung sein. Diese Papiermutter aller Lügen und alles Unheils will das Vertrauen durch die Festsicherung gewinnen, daß bisher England, Frankreich und Rußland in der Führung des Krieges alle Fehler begangen hätten; nur so sei es zu erklären, daß die Verbündeten noch nicht gefügt hätten, denn daß sie siegen müßten, sei doch eben selbstverständlich. Man denke: abgesehen von Indien und Japan betragen 250 Millionen gegen 115 Millionen. Das arrogante und doch so wenig stolze Götterblatt hätte aber aus dem bisherigen Verlauf des Krieges die Wahrheit entnehmen können, daß es nicht auf die Quantität, sondern viel mehr auf die Qualität ankommt. Was von Hindenburgs geistiger Ueberlegenheit und dem stillen Heldentum seiner Soldaten aus dem numerischen Uebergewicht der Russen schon bis jetzt geworden ist, hat ja der Spiegelbild an der Neva, eben die „Nowoje Wremja“ so rechtlich ausgeplaudert. Der elende englische Krämergeist wird an diesem Stande der Dinge auch dadurch nichts ändern, daß er durch die „Times“ zur Eile anspornen läßt mit dem Hinweis, ein später Sieg würde nicht mehr genügend Gewinn abgeben. Nein, gute „Times“, weber um einen späten, noch um einen frühen Sieg wollen wir handeln, sondern lediglich um das Maß der deutschen Fiebe, das auch bereit werden kann.

## Ein „Strategie“.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Kopenhagen, 16. Dez. Admiral Dogu behandelt in der „Revue des deux mondes“, wie die „Nationalitende“ aus Paris erfährt, die Möglichkeit eines Angriffs der Verbündeten auf den Nordostkanal. Er schreibt: Die deutsche Heeresleitung sei stets davon ausgegangen, daß der Angriff von Norden her erfolgen würde und habe deshalb eine stark besetzte Linie dort aufgeführt, wo früher Dänemark Besatzungen hatte. Die schwierigste Frage für die Verbündeten sei eine Landung, weil man Dänemarks Neutralität nicht verletzen wolle. Bei der schleswigschen Nordseite sei eine Landung fast unmöglich, da hier ein Labyrinth von Inseln, niedrigen Sandbänken und trummen Rinnen sich erstrecke und es keine Seezeichen gebe. Eine feindliche Flotte würde dort keine Frontveränderung beim Angriff gegen ihre Flanke vornehmen können. An der Ostküste Schleswigs gebe es eine Reihe von Buchten mit niedrigem Wasserstand, wo eine Landung an sich möglich sei. Die Gefahr bestehe aber darin, daß die dänischen Bekte leicht durch Minen gesperrt werden könnten.  
Der Verfasser betont, daß das Verhältnis für die Verbündeten viel günstiger wäre, wenn sich Dänemark unter den kriegführenden Mächten befände. Auf diese delikate Frage sei aber nicht näher einzugehen. Die allgemeine Kriegslage könne es zu jeder Zeit den Verbündeten wünschenswert machen, Operationen an einem Punkt einzuleiten, der dem Mittelpunkt des Deutschen Kaiserreiches näher als der jetzige sei. Ein Angriff auf den Kanal könne auch erfolgen, um die deutsche Schlachtflotte zu einem früheren Zeitpunkt herauszuzwingen, als Deutschland selbst für das Verlassen der Stellen bestimmt habe, wo sich die Flotte jetzt verberge.

## Frankreich sucht wieder Hilfe bei Japan.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Mailand, 16. Dez. In hiesigen, gut informierten Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die französische Regierung mit Rücksicht auf die schweren Verluste der Armee mit Japan in fieberhafter Eile die Verhandlungen über die Entsendung mehrerer japanischer Armeekorps nach dem westlichen Kriegsschauplatz weiter betreibt. Der Preis dafür ist jedoch so ungeheuer hoch, daß das Kriegsministerium noch nicht gewagt hat, die öffentliche Meinung ausführlicher über den Stand der Verhandlungen zu unterrichten.

## Der bejorgte „Lemps“.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Rom, 16. Dez. Der „Lemps“ protestiert dagegen, daß die schwarzen Bewundeten in den französischen Lazaretten von den weißen Bewundeten abgefordert werden. Der heilige Krieg mache es notwendig, daß man die Afrikaner mit größter Vorsicht behandle.

## Belgien bildet ein neues Heer.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Zürich, 16. Dez. Pariser Meldungen berichten, Belgien verjude die Bildung eines neuen Heeres. Die belgische Regierung berufe neuerdings alle Staatsangehörigen zwischen 18 und 30 Jahren, die nicht verheiratet oder nicht bei den französisch-belgischen Bahnen beschäftigt sind, ein und sehe schwere Strafen aus die Nichtbefolgung des Aufgebots.

## Die uneigennütigen Engländer.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Rotterdam, 16. Dez. Die in Belgien und Holland verstreuten englischen Agenten arbeiten mit Hochdruck, um die Belgier zu Massenauswanderungen nach England zu bewegen. Allerdings sucht man dann in England die eingewanderten militärischen Belgier zum Eintritt in das britische Soldatenheer zu pressen.

## Italien.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Rom, 16. Dez. Italien ist nach einer amtlichen Meldung bis Juni 1915 mit Getreide versorgt. Italien beruft ferner auf den 20. Dezember die Reservisten der Marine des Jahrganges 1889 unter die Waffen. Die italienischen Handelskammern sprachen der Regierung den Wunsch aus, daß das Moratorium bis 31. März 1915 verlängert werde. Bis dahin sollten auch die Börsen geschlossen bleiben.

## Der Friedensstifter.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. Köln, 16. Dez. „Köln. Sta.“ veröffentlicht die „Neuporfer Staatszeitung“ den Wortlaut einer Rede des Kongreßabgeordneten Bartholdi-St. Louis, der am Schluß seiner beachtenswerten Ausführungen erklärte, englische Scheelsucht, französische Nachsicht und russische Eroberungssucht hätten als drei Faktoren zusammengewirkt, den schrecklichen Krieg zu entfesseln. Als der Medner vor Jahren in einer Spezialmission der amerikanischen Regierung nach Berlin gelandt worden sei, habe er bei einem Festmahl in Potsdam das Gespräch auf die internationalen Schiedsgerichte gebracht. Der Kaiser antwortete, Schiedsgerichte seien eine gute Sache, seines Erachtens aber sollten die Herrscher aus freien Stücken den Frieden erhalten, wie er es getan habe. Seine Aufgabe wäre ihm bis jetzt gelungen; er würde sie bis zum Ende seiner Regierung durchführen. Alle anderen Großmächte hätten während seiner Regierung ihr Gebiet erweitert, nur Deutschland sei mit seinem Platz an der Sonne unzufrieden gewesen und hätte den Frieden unentwegt aufrecht erhalten. Aus diesem Grunde nenne man ihn den Friedensstifter, er sei stolz auf diesen Titel.

## Die Stimmung in Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)  
i. London, 16. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 13. Dezember: Der Zusammentritt des Kongresses ermöglicht es, die Stimmung des Landes abzuschätzen. Die Kongreßmitglieder kommen frisch aus den Wahlkreisen. Viele Geschäftsleute und Politiker, die an den Arbeiten des Kongresses interessiert sind, versammeln sich hier und stehen in enger Fühlung mit der Deimat.

Es ist klar, daß in den letzten Monaten eine gewisse Reaktion gegen England eingetreten ist. Vier Ursachen waren hier wirksam: Die deutsche Aufklärungsarbeit in Amerika; der Aergre über die Einschränkungen durch die Eingriffe der englischen Zen-

für; der Eindruck, daß England die Antontaaen einfach zu seinem eigenen Vorteil benutze und schließlich die Vorstellung, daß während Belgien durch die britische Diplomatie leiden mußte und ein Opfer des Kampfes wurde, England nichts für dieses Land tat. In Newyork ist die Stimmung entschieden für die Verbündeten, doch nicht einstimmig, und Newyork ist nicht Amerika.

Die Deutschen sind gut organisiert, ihre Tätigkeit hatte Erfolg, namentlich im mittleren Westen, wo sie ihre Arbeit konzentrierten. Das Ergebnis der deutschen Propaganda ist, daß Geisteswirre in beiden Häutern des Kongresses eingebracht wurden, um den Verlauf militärischer Artikel an die Verbündeten zu verhindern, ferner ein starker Gewinn der Republikaner in den letzten Wahlen, in denen sich der deutsche Einfluß gegen die Demokratie wandte, außer wenn der demokratische Kandidat ein Deutscher war. Die englische Zensur schädete der englischen Sache, besonders durch die Unterdrückung des Berichtes über den Untergang des „Audacious“; sie schaffe dadurch Mißtrauen gegen die Londoner Veröffentlichungen überhaupt.

## Die Mißerfolge der Entente auf dem Balkan.

(Eig. Bericht.)  
i. Wien, 16. Dez. Von gutunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Im Anfang des Krieges schien es, als sollte die Entente diplomatie ganz unerhörte Triumphfeiern, nun aber dürfte sich das Blätchen allmählich wenden. Der kritische Punkt war hier zweifellos der Beitritt der Türkei zu den Zentralmächten. Recht heilsam hat aber auch der bisherige Verlauf des Krieges gewirkt, wenn auch die Entscheidung langsamer herankommt, als Optimisten bei Beginn des Krieges annehmen mochten. Latsche ist jedenfalls, daß Bulgarien, durch das Verhalten Rußlands im Balkanrieg endgültig belehrt, allen Lockungen der Entente den zuverlässigsten Widerstand entgegensetzt. Ebenso sind aber auch die Versuche, Rumänien und Griechenland vor den Wagen der Ententeinteressen zu spannen, vollkommen gescheitert. Das russische Anstreben, Serbien zu Hilfe zu kommen, wurde sowohl in Budapest wie auch in Athen höflich, aber bestimmt abgewiesen. In Rumänien bereitet sich allmählich ein Umschwung vor und die Leute, denen das Wohl ihres Vaterlandes wirklich am Herzen liegt, gewinnen die Ueberhand gegenüber den Phanatisten und denen, die den Lockungen des russischen und englischen Geldes erliegen sind. Gewisse Maßregeln, die die Ausfuhr und Durchfuhr durch Rumänien betreffen und die von dem russophilen Finanzminister Costinescu verfügt wurden, haben zu einer schweren wirtschaftlichen Schädigung des Landes geführt, das ja doch wohl in der gegenwärtigen Lage Zahlungen aus dem Ausland recht gut brauchen könnte. Nun ist diese Praxis bereits gemildert worden und weitere Erleichterungen scheinen bevorzustehen. Ein Anzeichen dafür ist die Mitteilung aus Rumänien, daß zurzeit dort 28 000 Waggons für Aus- und Durchfuhrzwecke bei der Bahn gefordert werden. Gespannt erwarten die Balkanstaaten die kriegerischen Entscheidungen auf den Schlachtfeldern, und wenn diese insbesondere in Polen, wie zu erhoffen ist, demnachst in für Deutschland und Oesterreich günstiger Weise fallen werden, dann wird die Entente auf dem Balkan wohl endgültig das Spiel verloren geben müssen.

## Die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 15. Dez. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht Erklärungen des Kolonialministers Doumergue über die gegenwärtige Lage in den französischen Kolonien. Der Minister äußerte sich dabei über die Kämpfe in den verschiedenen Teilen von Westafrika. Togo sei von den Engländern und Franzosen zusammen ohne große Schwierigkeit befreit worden. Dagegen sei das Vordringen der Franzosen und Engländer in Kamerun auf die größten Schwierigkeiten gestoßen und es sei zu blutigen Kämpfen mit den Deutschen gekommen, von denen sich einer 48 Stunden hingezogen habe. Die Franzosen und Engländer gingen in drei Kolonnen vor. Die erste unter Führung des Generals Dobell operierte im Küstengebiet, sie bemächtigte sich der Städte Duala und Victoria. Englische und französische Kriegsfahrzeuge unterstützten diese Kolonne. Die zweite Kolonne hatte die Aufgabe, die von Frankreich an Deutschland nach Agadir abgetretenen Gebiete wieder zu erobern. Die belgischen Truppen schlossen sich dieser Kolonne an, welche die schwersten Kämpfe zu bestehen hatte. Der stellvertretende Gouverneur Fourcaud wurde bei Njimi verwundet. Die verbündeten Truppen hätten schließlich die Gebiete eingenommen, und der Kampf lege sich jetzt in Kamerun selbst fort. Die dritte Kolonne, die im Tschadsee-Gebiet und im Wadoi gebildet wurde, erhielt englische Verstärkungen aus Nigeria; sie hat Kuffert genommen, nachdem diese Station einem ersten Angriff widerstanden hatte. Die drei Kolonnen gehen jetzt zusammen gegen Kamerun vor. Der Minister gibt zu, daß der Widerstand der Deutschen, die gut ausgerüstet waren und über Artillerie verfügten, besonders bei Beginn des Krieges sehr hart war, und daß es die Franzosen die größten Anstrengungen kostete, vorwärts zu kommen.

Aus Westafrika sind, wie der Minister weiterhin angibt, bisher 28 000 Senegalesen auf den europäischen Kriegsschauplatz abgegangen, doch werde die Aushebung und Ausbildung fortgesetzt; auch seien Senegalesen zur Verstärkung nach Marokko und nach Kongo-Kamerun geschickt worden.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.





Heer und Flotte.

Zur Abfindung mit Kriegsgebühren.

Ueber den Ausgleich von Härten bei der Abfindung mit Kriegsgebühren hat die Weeresverwaltung soeben eine Verfügung erlassen:

Um Härten auszuweichen, die sich bei der Anwendung der Bestimmung der Kriegsbeholdungsvorschrift über den Befall von Zulagen ergeben können, wird genehmigt, daß mit rückwirkender Kraft bis zum 1. August 1914, in den Fällen, in denen Offiziere, Beamte und Mannschaften des Friedensstandes im Frieden einschließlich der Zulagen usw. ein höheres Dienstinkommen bezogen haben, als ihnen jetzt an Kriegsbeholdung zusteht, das höhere Friedensinkommen so lange fortgewährt wird, bis ihr Kriegseinkommen durch Aufstufen in eine andere Stelle oder durch sonstige Umstände dem Friedensinkommen mindestens gleichkommt.

Der Lösungszuschuß von 80 Pfennig oder 1,20 Mark und die Unterkunftentschädigung von 60 Pfennig sind dem im Frieden gewählten Lösungszuschuß von 75 Pfennig und dem Verheiratenentwertungsgegenüberzustellen. Berücksichtigung ist bei der Gegenüberstellung nur insoweit zu berücksichtigen, als im Frieden ein Anspruch auf sie nicht bestand (Offiziere, Beamte, Unteroffiziere als Gehaltsempfänger). Im übrigen hat sich die Gegenüberstellung nur auf die etatsmäßigen Bezüge zu erstrecken. Die im Frieden zuwärtigen Geldgebühren, an deren Stelle im Krieg allgemein Abfindung in Natur tritt, z. B. Bekleidungsgehalt, sind für die Gegenüberstellung grundsätzlich auszuschließen.

Der für nicht beantragtes Naturalquartier an Offiziere und Beamte, die ihre bisherige Wohnung haben verlassen müssen, etwa gezahlte Naturalquartierentwertungsbeiträge sind für die Gegenüberstellung gleichfalls aus. Bei etwaigem Befall von Nebenbeschäftigung, für die im Frieden Vergütungen oder sonstige nicht feststehende Bezüge gewährt wurden, tritt ein Ausgleich durch Gewährung höherer Kriegsgebühren nicht ein. Die Bestimmungen der §§ 25 und 26 der Kriegs-Beoldungsvorschrift bleiben von der vorstehenden Anordnung unberührt, daß die nach diesen Paragraphen zahlbaren Zulagen bei der Berechnung außer Betracht bleiben. Die dem Kriegsministerium vorliegenden Anträge, die Ausgleichsvorschläge in der vorgedachten Richtung oder die Weitergewährung von Friedenszulagen zum Gegenstande haben, finden durch die vorstehende Regelung ihre Erledigung. Eine Befreiung im Einzelfalle ist bei der großen Zahl der Anträge nicht mehr zu erwarten.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer III. Sitzung: Donnerstag, 17. Dezember: vormittag 9 Uhr: 1. Rudolf Bommer, Schuhmacher aus Damborn wegen fahrlässigen Tötens; 2. Heinrich Langendorfer, Tagelöhner aus Weingarten, wegen Diebstahls i. N. S. Theodor Kuh, Maurermeister aus und in Riefen, wegen Körperverletzung. Albert Peter, aus und in Sandweier, wegen Uebersetzung des § 121 P. St. G. B.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckend.

Konstanzer Konzilbitter (Magen-Likör)

von Aerzten und Klin. empfohlen
die Orig.-Flasche Mk. 1.85
1 Liter Mk. 3.00
Eleg. Metallfläschchen mit Feldpostkarton Mk. 1.00
Alleinverkauf bei Carl Hager, Hoflieferant, Erbprinzenstraße, nächst dem Rondellplatz. Telephon 358.

Nürnberger, Norddeutsche und Brettener Lebfischen

in frischer Sendung eingetroffen bei Geschw. Maish, Ritterstraße, gegenüber Spielwaren-Doering. Telephon 1985.

Weihnachts-schinken

ohne Knochen in allen Größen in bester Qualität, Göttinger und Salami-Wurst in größter Auswahl empfiehlt Carl Hager, Hoflieferant, Erbprinzenstraße, nächst dem Rondellplatz. - Telephon 358. -

Damen

iparen Geld, wenn sie ihre Pelze nur Zirkel 32 1 Treppe hoch, kaufen. Geöffnet Sonntags v. 11-8 Uhr.



Verbandstoffe empfiehlt Carl Roth, Hofdrogerie. Ärzte, Fabriken und Krankenkassen erhalten Rabatt.

Harmoniums von Lindholm, wenig gebraucht, werden unter Garantie billig abgegeben. J. KUNZ KARLSRUHE Karl-Friedrichstr. 21.

Pferde-Teppiche

für große Pferde passend, per Stück Mk. 2.- 2.50 3.- 3.50 4.- 4.50 5.50 6.- 7.- 8.- 9.- 10.- Sehr lohnend für Wiederverkäufer. Bringt in empfehlende Erinnerung meine Spezial-Anfertigung in wasserdichten Wagendecken sowie wasserdichte Pferddecken. Probedecken gegen Nachnahme.

Arthur Baer

Kaiserstraße 133 1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- u. Kreuzstraße. Odeon-Sprech-Apparate sind deutsches Fabrikat! Jeder Patriot weiß Grammoophone exakter Gesellschaften zu schätzen. Odeon-Apparate sind in Qualität gleichwertig und kosten den halben Preis der engl. Ware. Während des Krieges übersteht billige Preise. Odeon-Haus, G. m. b. H. Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 187. Große Posten bessere

Herrenkleiderstoff-Reste

sind enorm billig abzugeben: Kaiserstraße 133, eine Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Zur gefl. Beachtung!

Bei telephonischen Abbestellungen von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.

Fröbelscher Privat-Kindergarten Mathstr. 7. Sonntag, den 20. ds. Mts., von 11-4 Uhr sind die Arbeiten der Kinder von 3-6 Jahren ausgestellt. Ich lade hiermit alle Bekannte sowie Freunde dieser Sache höflich ein. Silba Freitag, Vorsteherin.

Wir beklagen einen weiteren Verlust. Am 27. November erlitt den Heldentod unser Beamter Emil Bruder Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment 112. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken. Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

Trauer Kostüme Mäntel Kleider Röcke Blusen Reiche Auswahl. - Billige Preise. - Aenderungen sofort. M. Schneider Ludwigsplatz. Telephon 143.

Nur noch wenige Tage kommen im Auktionsgeschäft Rüppurrerstr. 20 Mäntel, Paletots, Joppen, Capes, Hosen, Doz. Mäntel, schwarze und farbige Damen-Mäntel, Paletots, Mädchen-Mäntel, Einjah- und Normalhemden, Unterhosen, Bleches Kriegswesten, Leibbinden, Leibwärmer, Kniewärmer, Brustschützer, Pulswärmer, Schiefhandschuhe, Militär. Ruhelassen, Socken, Taschentücher, Unterröcke sehr billig zum Verkauf. Wadlener, Rüppurrerstr. 20. Billige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Die Vogel- u. Zier-Fischhandlung von L. Jäger, Amalienstraße 22, empfiehlt prima Kanarienvögel, andere Sing- u. Ziervögel, präkt. Vogelkäfige, Aquarien, Zierfische als willkommene Weihnachtsgeschenke.

Grammophon-Apparate u. Platten empfiehlt H. Maurer Grammophon-Spezialgeschäft Karlsruhe Kaiserstrasse 176.

Krokodil Karlsruhe. Jeden Montag und Donnerstag: Schlachttag. Heirat. Gebild. Adl., Mitte 30er Jahre, farb., sucht Briefwechsel mit geistigem Herrn, nicht untr. 45 Jahren, auchwärts wärter. Heirat. Winter ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Off. unt. Nr. 75 ins Tagblattbüro erb.

Krawattenstoffe

sind in großer Auswahl :: neu eingetroffen. :: Schnittmuster gratis.

Carl Büchle, Herrenstr. 7, zwischen Kaiserstr. und Schloßplatz. Inh. Kohlmann & Braunagel.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Haarbürsten | Kammkasten Kleiderbürsten | Kammgarnituren Reiserollen | Toiletteseifen Parfümerien. Emil Vogel, Hoff, Nachfl. Bürstenfabrik 3 Friedrichsplatz 3 nächst der Ritterstraße.

Nützliche Weihnachts-Geschenke.

Herrenwäsche Bettwäsche Damenwäsche Taschentücher Tischwäsche Wolldecken Küchenwäsche woll. Unterkleider empfiehlt A. H. Rothschild Kaiserstraße 167. Telephon 1556.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Großes Hauptquartier, 16. Dez., vormittags. (Amtl.): Am Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer war gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Stellung westlich Sennheim erwähnenswert. Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verliefen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa zehntausend Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden. Oberste Heeresleitung.

Ein Opfer der „Dresden“.

Jülich, 16. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Newport landete der deutsche Dampfer „Rhatotis“ im Callao die Besatzung des englischen Kohlendampfers „North-Bales“, der von der „Dresden“ versenkt worden war.

Der französische Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Paris, 15. Dez. Amtlicher Bericht vom 15. Dez., 1 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meer und der Eps nahmen die Engländer ein kleines Gefäß westlich von Schafae ein. Wir behaupteten das gestern eroberte Terrain trotz eines starken Gegenangriffes des Feindes. Zwischen der belgischen Grenze und der Somme ist nichts vorgefallen. Zwischen der Somme und den Argonnen war eine zeitweilig aussehende Front von geringer Intensität. In den Argonnen machten wir einige Fortschritte und behaupteten die Fortschritte des Vortages. In den Vogesen wurde der Hauptposten von St. Leonhard aus weiter Entfernung beständig beschossen. Im Elsass war die Artillerie des Feindes sehr tätig. Außer in Steinbach, wo ein Angriff der deutschen Infanterie Fuß fassen konnte, behaupteten wir überall die früheren Fortschritte.

Geislingen, 15. Dez. Wie aus Paris berichtet wird, macht der „Matin“ mehrere Angaben über die Ausdehnung der französischen Front zwischen Armentières bis nach dem Col St. Marie in den Vogesen, die in der Luftlinie 440 Kilometer Länge haben soll. Das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet ist 20 100 Quadratkilometer groß. Von Belgien bis 20 456 Quadratkilometer seien nur noch vierzig nicht von den Deutschen besetzt.

Großmächtiger Kleinmüt.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Der Krieg kann nur mit dem schließlichen Sieg der Verbündeten enden. 250 Millionen Menschen unter sonst gleichen (1) Bedingungen 115 Millionen Mägen müßten. Wenn wir aber nicht die Ereignisse beschleunigen können, könnten die gebrauchten Opfer den von den Besiegten erreichbaren Kompensationen die Waage halten, so daß wir aus dem Siege keinen Nutzen ziehen würden. Der von den Engländern begangene Fehler ist hauptsächlich mangelhafte Vorbereitung. Diese Dinge müssen am Ende des Krieges untersucht werden, und wenn gewisse Leute das erlauben, was sie verdienen, werden sie gehent werden. Wenn alle Ziele des Krieges erreicht werden sollen, kann das mehrere Jahre kosten. Wir können von unseren neuen Rekruten vor nächsten Februar keinen Gebrauch machen. In dem größten aller Kriege kommen vier Monate nach Ausbruch des Krieges fünf Mann in England auf jeden Kämpfer an der Front, und so lange wir dieses Verhältnis nicht umkehren, vermögen wir den Krieg nicht so kräftig zu führen, wie wir es wollen. Der Feldzug in Ostafrika war besonders armielig. Es ist eine Enttäuschung, daß der Krieg gegen die deutsch-afrikanischen Kolonien nicht besser geplant und rascher durchgeführt wurde. Der Reporter glaubt, daß die Franzosen nicht so viel Soldaten in die Kampflinie brachten, als sie tatsächlich besitzen, und führt das auf den Mangel an Ausrüstungsgegenständen zurück. Die Russen wiederum seien infolge mangelhafter Verbindungen nicht im Stande, die Verbündeten mit mehr als bisher zu unterstützen.

Die Einstellung der Juristengesellen in Frankreich.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Paris, 15. Dez. Die letzte Anordnung der Regierung bezüglich der Einstellung der früher zurückgestellten Mannschaften scheint in Frankreich Widerspruch zu finden. „Guerre Sociale“ veröffentlicht eine Aufschrift eines Majors, in der erklärt wird, daß eine große Anzahl der später Eingestellten den körperlichen Anforderungen nicht gewachsen und infolge schwächlicher Konstitution der Anstreckung durch Tuberkulose und ähnlichen Krankheiten ausgesetzt sei, und somit einen Anstreckungsheerd für ganze Garnisonen bilden. Diese Mannschaften, so fährt der Major fort, werden den Garnisonen nicht verlassen. Sie werden niederknien bevor die Ausbildung beendet ist und werden die Spitäler anfüllen. Wäre es nicht besser, sie nicht anzunehmen, da sie die Armee nicht stärken, sondern nur schwächen können.

Die französische Kammerberatung.

Paris, 16. Dez. Die Budgetkommission der Kammer ist gestern nachmittag zusammengetreten. Sie hat über den radikalen Abgeordneten Clementel zum Vorsitz gewählt. Es entspann sich eine Generalberatung über die Art, wie die Finanzvorlage behandelt werden soll. Dabei erklärte der Minister für Finanzen, daß seine Partei bis zum Ende des Krieges nicht u. a. auch einen Kredit von 300 Millionen eingestellt zur Unterstützung der Bevölkerung in den von den deutschen Truppen besetzten Departements.

Französische Kanadier.

London, 16. Dez. Das neuterische Bureau meldet aus Ottawa: Ein zweites, ausschließlich aus französischen Kanadiern bestehendes Regiment wird

für den Felddienst gebildet. Das erste Regiment französischer Kanadier, das in Quebec ausgebildet werden wird, soll mit dem zweiten Regiment abreisen.

Bitte der Stadt Lille an die Schweiz um Lebensmittel.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Basel, 16. Dez. Nach den „Basler Nachrichten“ hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen. In einem vom 28. November datierten Schreiben gedenkt der Bürgermeister von Lille des 1870 den Bürgern Straßburgs durch die Schweizer erwiesenen Wohlwollens und schildert sodann die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel um so schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätten genügen müssen. Auch die Zufuhr von amerikanischem Getreide war wegen der Besetzung des Hafens von Dünkirchen durch französische und englische Truppen abgeschnitten. Der Bürgermeister bittet den Bundespräsidenten, der Zivilbevölkerung zu helfen, sie mit Lebensmitteln zu versehen, vielleicht dadurch, daß er sich an die produzierenden Länder wende. Die deutsche Regierung seit bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß die gelieferten Waren ausschließlich unter die Zivilbevölkerung verteilt werden.

Die schweizerische Delegationenagentur fügt diesem Bericht hinzu, im Bundeshaufe zu Bern sei noch keine diesbezügliche Meldung eingegangen.

Der neue Gouverneur von Brüssel.

Berlin, 16. Dez. Generalleutnant Richard von Krawel ist, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren, zum Gouverneur von Brüssel ernannt worden. Der neue Gouverneur ist bereits nach Brüssel abgereist.

Belgische Presse. Der in Ramur mit deutscher Genehmigung erscheinende „Ami de l'Ordre“ (Freund der Ordnung) genöß einer ziemlich Freiheit. Er durfte neben den deutschen amtlichen Kriegsberichten auch die französischen, englischen usw. bringen, nur mußte er sich aller Angriffe auf die deutschen Behörden enthalten. Das tat er auch, bis kürzlich ein anscheinend harmloses Gedicht erschien, das die Anfangsbuchstaben der Zeilen von oben nach unten gelesen, eine schändliche Beschimpfung der Deutschen enthielt. Die Behörden entdeckten den Trick, der die Belgier beunruhigte, erst zwei Tage nach dem Erscheinen, zögerten aber dann nicht, das Blatt sofort zu unterdrücken und seine Verbreitung zu verbieten. Darob große Bestürzung bei der Redaktion. Man stellte dem Gouverneur vor, daß die Redaktion selbst irreführt worden sei. Sie habe die Beleidigungen nicht erkannt und bedaure, sie abgedruckt zu haben. Sie sehe ein, daß sie den Deutschen eine unumwundene Bitte um Entschuldigung unterbreiten müsse. Die Redaktion wolle immer auf Bildung Anspruch machen und ein gutes Gewissen haben; sie bedauere den Fehler. Die de- und wehmütige, sehr vorwärtige Entschuldigung wurde in Ordnung angenommen und das Erscheinen des Blattes wieder erlaubt; aber in der ersten Nummer mußte die Entschuldigung abgedruckt werden. Sie umfaßt 1 1/2 Spalten. Die Strenge, gepaart mit Milde, hat gewirkt.

Dr. Otto Ammon.

Der Untergang des „Bulwar“.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Dez. Die Admiralität hat angezeigt, daß die Kommission, die den Untergang des Schlachtschiffes „Bulwar“ zu untersuchen hatte, zu dem Schluß gekommen ist, daß die Explosion auf Selbstzündung der an Bord befindlichen Munition zurückzuführen ist. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, die die Annahme stützen würden, daß die Explosion durch Verrat an Bord des Schiffes oder infolge einer Aktion des Feindes entstanden ist.

Der Krieg als Geschäft.

London, 16. Dez. Ein Korrespondent der „Times“ regt an, in London eine ständige internationale Warenmusterbörse zu errichten, die die Stelle der Leipziger Messe einnehmen soll.

Die Reaktion gegen den englischen Seeraub in Amerika.

London, 16. Dez. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Das „New York Journal of Commerce“ beklagt sich über die infolge der englischen Kontrebandepolitik entstehenden Schwierigkeiten und unterbrochenen Lebensverhältnisse. Neutrale Schiffe mit Fleisch und anderen Lebensmitteln nach Rotterdam würden zurückgehalten und die Exporteure überschütteten das Staatsdepartement mit Protesten. Der Korrespondent schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: Die Frage der Rückwirkung unserer Handelspolitik auf die Vereinigten Staaten verlangt dringend eine rasche und sorgfältige Beachtung, wenn nicht den Deutschen eine wertvolle Waffe in die Hand gespielt werden soll. Der Kongreß sieht unaufrichtig unter dem Druck der Kupfer- und Blei-Interessenten sowie von Fabrikanten von Wolllwaren usw., die unser Embargo auf die Ausfuhr von Rohmaterialien nach den Vereinigten Staaten mit beträchtlichen Unannehmlichkeiten bedrohen. Diese Unheiligkeit beginnt sich in Artikeln der Presse über unsere Kontrebandepolitik wiederzuspiegeln.

Die Gärung in Rußland.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Wien, 15. Dez. Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest zugehenden Meldung berichten aus Rußland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind. Ueber die Verhängung des verschärften Kriegszustandes über St. Petersburg bringen schwedische Blätter Einzelheiten. Die Petersburger Universität, sowie alle übrigen Hochschulen sind polizeilich geschlossen worden.

Die Lage in Galizien.

Mailand, 16. Dez. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg geht in Galizien eine starke österreichisch-ungarische Kontroffensive von Nordböhmen der Karpaten in der Gegend von Dolina, südlich vom Flusse Stryp aus. Die Kämpfe südlich von Krakau dauern an.

Eine aufsehenerregende Flugschrift.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Mailand, 16. Dez. Nach Meldungen aus Sofia hat der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia, Siwald, eine Flugschrift veröffentlicht, die die Ueberschrift trägt: „Nieder mit der Maste!“ Sie enthält eine große Anzahl geheimer Dokumente der russischen Gesandtschaft, aus denen die bulgarieneindliche Politik Rußlands klar zutage tritt. Die Veröffentlichung hat in der Bevölkerung ungeheures Aufsehen und unter den Russen Freundschaften gegen die bulgarische Regierung um die Beschlagnahme der Flugschrift nachgesucht, die aber noch nicht erteilt wird.

Der Krieg im Orient.

Türkische Erfolge in Persien.

Konstantinopel, 16. Dez. Mitteilung aus dem Hauptquartier. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, hat am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entfallendes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden. An der Grenze des Bifajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen. Bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und im Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen in Aherbeidshan ist in der Richtung auf Salmas (Dilman) in Persien vorgegangen. In Seldas, am südlichen Ufer des Armajes, haben türkische und persische Kavallerie ein Rotatenregiment geschlagen, das 40 Tote und viele verwundete verlor. Der Feind wurde aus Urmia beidseitigen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den hundert Jahre alten Feind. Wir wissen von heldenhaften Taten von diesem Kampf.

Wie die geistreichen Abendblätter erfahren, ist der persische Kurdenführer Mhan, den die Russen seit langem zu gewinnen trachteten, nach dem Einzug der türkischen Truppen in Sautschbulak mit seinem ganzen Stamme, ungefähr 10 000 Mann, zur osmanischen Armee übergegangen, um gegen die Russen zu kämpfen.

Untergang des „Messudje“.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Konstantinopel, 16. Dez. Das alte Minenschiff „Messudje“ ist auf seinem Unterlauf infolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können. („Messudje“ war 1874 vom Stapel gelaufen; er hatte eine Wasserverdrängung von 9250 Tonnen und eine Besatzung von 900 Mann.)

Amsterdam, 15. Dez. Neuter meldet aus London: Die Admiralität macht bekannt, daß gestern das englische Unterseeboot „B 11“ in die Dardanellen einbrang, trotz der heftigen Strömung zwischen fünf Reihen Minen hindurchkam und das türkische Panzerschiff „Messudje“, das das Minenfeld besetzte, torpedierte. Die feindliche Artillerie schoß auf das Unterseeboot, aber dieses scherte trotzdem unbeschädigt zurück, nachdem es mehrmals untergetaucht war und im ganzen 9 Stunden ohne Unterbrechung unter Wasser geblieben war. Zuletzt wurde beobachtet, daß die „Messudje“ an ihrem Unterflößen im Sinken war.

Deutsche und Moslims.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Wien, 16. Dez. In der Urania hielt der moslimische Publizist Serry einen Vortrag in deutscher Sprache über den Islam und seine Belenner in der Monarchie. Der Redner erinnerte daran, daß schon bisher Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der Türkei beliebt gewesen seien. Fortan werde nicht die französische, sondern die deutsche Sprache das Verständigungsmittel der verschiedenen Nationalitäten unter den Moslim und die Verkehrsprache der Moslim mit anderen Völkern sein. Denn die Deutschen und die Moslim seien durch den heiligen Krieg um ihre Erbfestgen Brüder geworden. Der Redner richtete schließlich an die deutschen Brüder die Bitte, die Belenner des Islams nur Moslim, nicht aber Mohammedaner zu nennen, denn sie glauben an Gott und nicht an Mohammed als Gott. Der Vortrag wurde mit begeisterten Sympathieundgebungen aufgenommen.

Konstantinopel, 16. Dez. Der griechische Patriarch hat die griechischen orthodoxen Metropolitani in der Türkei durch eine Enzyklika aufgefordert, jeden Sonntag während der Messe Gebete für die Gesundheit des Sultans und die Erlösung der Türken verrichten zu lassen. — Der Patriarch hat 1000 Paar Stiefel für die Armee gespendet.

Die wirtschaftliche Lage der Schweiz.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Basel, 15. Dez. Das schweizerische Handelsdepartement veröffentlicht eine Tabelle, welche zeigt, wie sehr die Einfuhr in den drei ersten Kriegsmontaten zurückgegangen ist. Die Blätter weisen überzeugend nach, daß die Schweiz ihre eigenen Bedürfnisse nicht decken konnte und daß daher die Behauptung, sie bezöge Waren für andere Staaten, gänzlich unhaltbar ist. Die Tabelle weist auch darauf hin, wie schwer die schweizerische Volkswirtschaft unter den Einfuhrschwierigkeiten leide, welche bei deren Fortdauer zu Arbeitslosenstellungen in den verschiedenen Industrien führen würde.

Rom, 15. Dez. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung der provisorischen Budgetausfälle bis zum 30. Juni n. J. und die damit zusammenhängenden finanziellen Maßnahmen angenommen. Der Senat nahm einstimmig eine Tagesordnung an, welche der Regierung das Vertrauen ausspricht und alle Vollmachten gibt. Die zweitägigen Senatsverhandlungen beschäftigten lediglich, was man schon wußte, daß das Oberhaus als Vertretung konservativer Kreise mit überwiegender Sympathie für die Neutralität und für Festhalten an der traditionellen Politik stimmt ist.

London, 16. Dez. Die Beleuchtungsverordnungen sind verschärft worden. Lichtreflektoren und die Beleuchtung von Geschäftsräumen wurden verboten. Infolge der Gefahren des Strafenverkehrs in Dunsteln müssen alle Fuhrwerke, auch Fahrräder, Handkarren usw. rückwärts eine rote Laterne führen.

London, 16. Dez. Bonar Law betonte in einer unionistischen Versammlung, in der über die besten Mittel des Zusammenarbeitens angefaßt des Krieges beraten wurde, daß die Unionisten sich in voller Uebereinstimmung mit der Regierung befunden und diese unterstützen hätten.

Feindliche Freundschaft.

Aus dem Feldpostbrief des Unteroffiziers der Reserve L. Z. aus Karlsruhe, a. St. in der Gegend von Verdun, entnehmen wir folgendes interessante Stimmungsbild:

Seit gestern schneit es hier oben, nachdem es vorher verdammst kalt geworden war; aber immerhin ist das Wetter noch besser, als wenn es immer regnen würde. Wir kommen alle zwei Tage in Stellung, d. h. in die Schützengräben, 150 Meter vor dem Feind, wo wir uns Deckungen so gut es eben ging mit Holz, Zweigen und Lehmdecker hergestellt haben, um während der Nacht oder bei Regenwetter einigermaßen geschützt zu sein. Ich habe mir hierzu eine molle Dede verschafft, die bei der Kälte ihre Dienste tut. Eins muß ich noch berichten. Mit den Franzosen, die uns gegenüberliegen — meistens Landwehrtruppen — haben wir auf sehr freundschaftlichem Fuß. Das kam so: Während einer Gefechtspause kamen französische Kranenträger — kennlich am roten Kreuz — und überbrachten uns mehrere deutsche Bewundete und Tote. Wir kamen ins Gespräch, in dessen Verlauf immer mehr Deutsche und Franzosen zusammen kamen, zuletzt die Offiziere. Wir einigten uns, da jede Partei Befehl hatte, die Stellung zu behaupten, überhaupt nicht mehr zu schießen — vorher hatten die ... wie wahnhaftig Patronen verknallt. Wir hatten somit einige ruhige Tage. Franzosen und Deutsche trafen sich zwischen den beiderseitigen Schützengräben und bald tauchten wir gegenseitig Wein und Zigarren aus (die Franzosen brachten den Wein und wir die Zigarren). Wir veränderten uns gegenseitig so gut es ging; viele von uns konnten französisch, manche Franzosen auch Deutsch. Die Franzosen haben eine große Wit auf die Engländer, die nur auf ihren eigenen Vorteil aus wären. Ein Franzose meinte sogar, Deutsche und Franzosen sollten sich einigen und gemeinsam gegen die Engländer losziehen. Gut wäre der Plan schon, dann hätten wir bald Ruhe in Europa. Ein Neuntant von uns hat auch einige Aufnahmen gemacht, wie Deutsche und Franzosen zusammenstehen und sich unterhalten. Welt, das hätte ich Ihnen auch nicht geglaubt, daß so etwas im Kriege vorkommen kann! Es ist aber so. Unsere Gegner werden übermorgen von anderen Truppen abgelöst; ob die auch mit uns fraternisieren, ist eine andere Frage.

Letzte Nachrichten.

London, 16. Dez. Die „Times“ meldet aus Wellington: In den letzten Wahlen waren 240 000 Stimmen für das Alkoholverbot und 246 000 Stimmen für das Weiterbestehen des gegenwärtigen Zustands.

Verlustliste Nr. 89.

(Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 114, Konstanz.

Mühlhausen am 9., Saarburg am 10. und 20., Bühl am 20., Baccarat am 28. 8. und 3. 8., Zweibrücken am 15., Meil am 3., 5., 10. und 29., Loul am 30. 9., Cens vom 9. bis 11. und La Bassée vom 15. bis 31. 10. und vom 1. bis 6. 11. 14.

II. Bataillon.

- 6. Kompagnie: Bizefeldm. d. L. Adam \*Münch, Konstanz, Einj.-Freiw. Unteroff. Hermann \*Pfeifer, Konstanz, Unteroff. d. R. Josef \*Dufner, Niederwinden, Unteroff. d. R. Heinrich \*Schuppel, Ragold, Unteroff. d. R. Albert \*Start, Dirsch, vermundet; — Unteroff. Heinrich \*Wasse, Solingen, Unteroff. Hans \*Zerwer, Gr. Peterwitz, gefallen; — Unteroff. Max \*Trautwein, Mühlhausen, leicht verw.; — Gefr. Karl \*Schuler, Gengenbach, Müst. Julius \*Weyer, Bierbrunn, Müst. Hermann \*Leier, Diehlheim, Ref. Andreas \*Schwendemann, Eitenheim, gefallen; — Müst. Wilhelm \*Bischoff, Brötzingen, Müst. Alois \*Dieterich, Weiterdingen, Müst. Emil \*Schmid, Unter-Kirnach, Ref. Johann \*Jele, Gündelwangen, Müst. Bernhard \*Böhler, Mösbach, leicht verw.; — Müst. Johannes \*Gross, Weitenau, gefallen; — Ref. August \*Schäfer Goldschauer, leicht verw.; — Gefr. d. R. \*Bramwarth, Mhauen, Gefr. Alois \*Dietrich, Sendheim, vermundet; — Ref. Otto \*Schneider, Mühlhausen, Ref. Armand \*Burger, Mühlhausen i. E., Kriegsfreiw. Georg \*Djurkowskij, Kalm, Müst. Richard \*Dahinten, Schallbach, gefallen; — Unteroff. d. R. Dastar \*Zuercher, Al.-Vohma, igmer verw.; — Ref. Georg \*Pauli, Altenheim, Gefr. Friedrich \*Krausbühler, Unterbrändi, Müst. Konrad \*Schmidt, Bommelsbrunn, Ref. Wilhelm \*Jahn, Lantana, Ref. Otto \*Gerber, Heiligenberg, Ref. Rudolf \*Beyrich, Hamburg, Ref. Kurt \*Stiebler, Dresden, leicht verw.; — Müst. Josef \*Schulz, Hilpenberg, Müst. Johannes \*Gros, Weibenau i. Weisk, gefallen; — Gefr. d. R. Karl \*Hiller, Homberg, Ref. Georg \*Baumann, Klemmbach, Ref. Adolf \*Möhrele, Fridingen, Ref. Johann \*Kopp, Vermatingen, Ref. Robert \*Gehler, Mühlhausen, Ref. Emil \*Hater, Jechheim, Ref. Johann \*Huber, Nordrach, Ref. Albert \*Auer, Horn, Ref. Thomas \*Wolf, Steinhilben, Ref. Josef \*Bremner, Traunheim, Ref. Johann \*Denge, Mündersdorf, Müst. Friedrich \*Lais, Walsburg, Müst. Joh. \*Gminder, Schönach, Müst. Emil \*Düttlinger, Grimmselshausen, Ref. Otto \*Almendinger, Voll-Gröppingen, Ref. Wendel \*Buehholz, Steinach, Ref. Paul \*Sieger, Obersdorf, Ref. Otto \*Peter, Nach-Uins, Ref. Wilhelm \*Mutscheler, Mogenbuch, Ref. Heinrich \*Kronenhaler, Thergarten, Müst. Josef \*Woiener, Menningen, Ref. Josef \*Jehle, Unterort, Müst. August \*Bürgin, Kirdeu, Ref. Johann \*Klinkowski, Windler, Ref. Wilhelm \*Hauer, Dittenheim, Müst. Josef \*Roth, Weibach, Ref. Ferdinand \*Boch, Gersbach, Ref. Ed. \*Zorg, Obingen, Ref. Wilhelm \*Giedede, Grottdorf, Ref. Leopold \*Ehru, Reisklwanen, Müst. Friedrich \*Zelz, Moosch, verw.; — Ref. Eugen \*Gerhard, Mühlhausen i. E., Ref. Konrad \*Daug, Neubronn, Gefr. d. R. Heinz \*Reffendorf, Striet, Ref. Robann \*Regermann, Baffron, Ref. Otto

